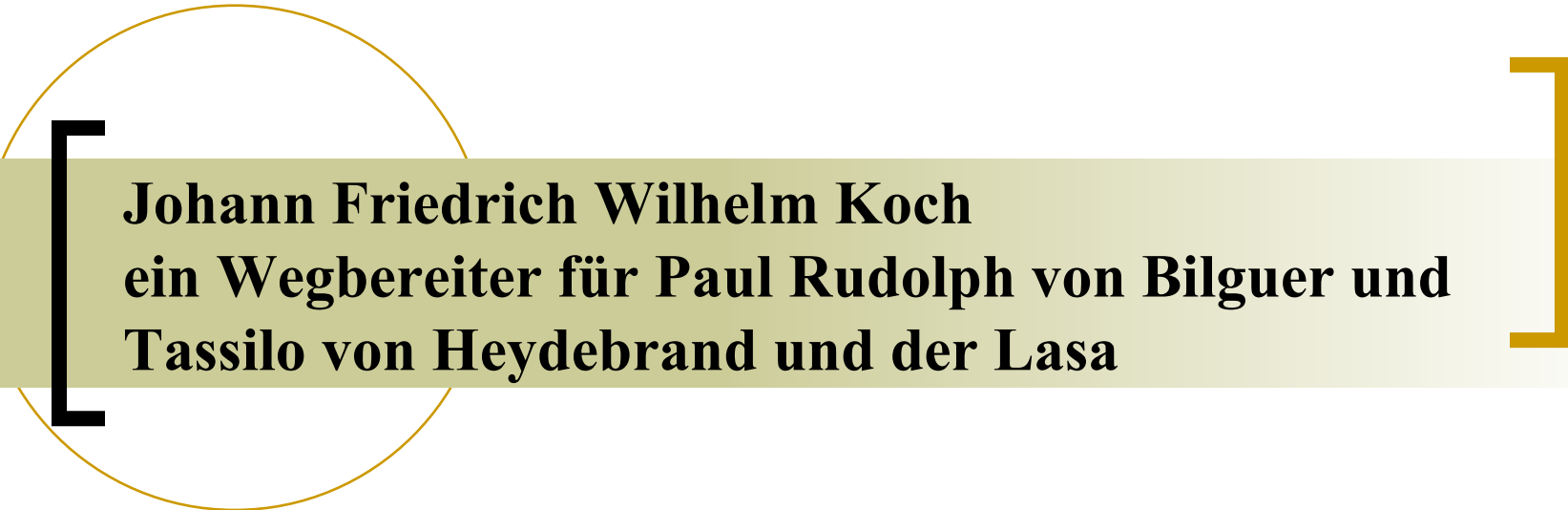




**Johann Friedrich Wilhelm Koch
ein Wegbereiter für Paul Rudolph von Bilguer und
Tassilo von Heydebrand und der Lasa**

Präsentation von Michael Negele

**II. Internationales von der Lasa Seminar
im Kórniker Schloß
Kórnik bei Poznań, Polen
22. bis 24. Oktober 2007**

Johann Friedrich Wilhelm Koch

a Forerunner for Paul Rudolph von Bilguer and Tassilo von Heydebrand und der Lasa

- **Meinungen - views**
- **Lebensdaten – biographical data**
- **Literarisches Werk - literary work**
- **Quellen - sources**
- **[Versuch einer] Bewertung seiner Verdienste um die
frühe Literatur des Schachspiels**
 - **[An attempt of] evaluation of his merits for the
early literature of chess**

Johann Friedrich Wilhelm Koch



**Bildquelle: Tobias von Elsner, Alles verbrannt? Magdeburger Museumshefte 5, 1995
Die verlorene Gemäldegalerie des Kaiser-Friedrich-Museum Magdeburg**

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Meinungen (I)

Karin Dietzel (in „Zwischen Kanzel und Katheder“, 1998)

„ ... Von seiner Gegenwart geachtet, geriet Koch bis in unsere Tage in Vergessenheit. Das Bild als bedeutender Pädagoge und Theologe des frühen 19. Jahrhunderts in Magdeburg zu würdigen und wiederzubeleben, war die Intention dieses Beitrages.“

Otto Koch (in Deutsche Schachblätter Nr. 23, S. 314, 1914)

„ ... Wohl aber könnte ich als Grund für meine Beschäftigung mit diesem Manne anführen, daß die, die von ihm reden, ihn einen Kompilator nennen, der weiter nicht gekonnt habe, als das von andern Verfaßte zusammenzustellen und daß er doch im Gedächtnis der Schachwelt ein besseres Los verdient.

... Sollte ein Mann, der auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens Großes leistete, auf dem Gebiete des Schachspiels, dem er seine Mußestunden widmete, nichts anders sein, als ein elender Stümper, ein Abschreiber ohne Kritik und innerliches Verständnis?

... Vieles von dem, was an Kochs ersten Werke noch zu tadeln ist, hat er vermieden oder verbessert in der 2. Auflage seines Schachwerks ...“

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Meinung (II) Tassilo von Heydebrand und der Lasa

“Handbuch“ von 1843 - Bibliographie:

„Koch ... veranstaltete 1801 eine vollständige Ausgabe der Spiele des *Selenus*, *Philidor*, *Greco*, der *Amateurs* und der Endspiele des *Stamma*. Alle diese Werke erschienen zusammen in einem Bande mit der kurzen Bezeichnungsart durch Buchstaben und Ziffern ... ihnen folgte zwei Jahre darauf noch ein zweiter Theil.

Dieser enthält nebst den Spielen Allgaiers und den Endspielen der „neuentdeckten Schachspielgeheimnisse, Straßburg 1802“ ...

Neues enthält das Werk, außer einigen, nicht immer fehlerfreien [später hier: unbedeutenden - MN] Zusätze nichts, war aber dennoch den Schachfreunden eine willkommene Arbeit ...“



Johann Friedrich Wilhelm Koch

Meinung (II) Tassilo von Heydebrand und der Lasa

“Handbuch“ von 1852, Vorwort:

„Koch erwarb sich zuerst 1801 und 1803 das Verdienst, einen Theil der älteren Literatur allgemeiner bekanntzumachen, indem er die Spiele des Selenus, Philidor, Greco, der Amateurs, und die künstlichen Endspiele des Stamma zusammen in einem Bande herausgab. Er, und nach ihm mehrere Andere, glaubten damals aber, daß diese fünf Bücher sämtliche Werke der berühmtesten Schriftsteller umfaßten, und kannten also die weit wichtigeren italienischen Autoren noch gar nicht. Im Jahre 1813 erschien der Codex, eine neue vermehrte Auflage der Koch'schen Sammlung.

“Handbuch“ von 1852 - Bibliographie:

„... Endlich hat J.F.W. Koch noch ein sehr brauchbares Elementarbuch der Schachspielkunst, Magdeburg 1828, verfaßt oder vielmehr excerptirt, welches in dem 23sten Spiele eine besondere Art des Gambit Muzio analysiert.“



Johann Friedrich Wilhelm Koch

Meinung (II) Tassilo von Heydebrand und der Lasa

**“Zur Geschichte und Literatur des Schachspiels“,
Leipzig 1897 :**

**„ ... Erst das zweite Viertel des neuen Jrh. sah die in meine
Jugendzeit fallende grossartige und umfassendste
Erhebung auf unserem Gebiete, deren nachhaltige
Wirkungen noch heute fort dauern.**

**Indess auch die Ereignisse der ersten Decennien waren an
sich keineswegs bedeutungslos. SARRAT's Thätigkeit, der
als Spieler bis 1820 den ersten Platz in England einnahm,
wirkte vorbereitend durch ein eignes Lehrbuch 1808 und
durch Übersetzungen. Dasselbe that in Deutschland
KOCH 1801 und 1813 mit der „Schachspielkunst“ und mit
seinem „Codex“.**



Johann Friedrich Wilhelm Koch

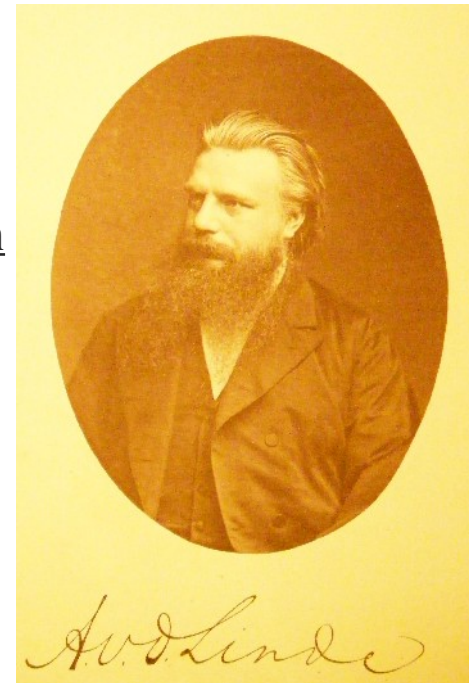
Meinung (III) Antonius van der Linde

Geschichte und Litteratur des Schachspiels, 1874, Band II, (Schachnotationen): „In seinem „Elementarbuch“ (Magdeburg 1828) verwarf er die Notation der beiden Ausgaben seines Codex, die er ebenso schlecht, wie das Schachspiel seiner Quellenschriften begriffen hatte, und wandte die Wildt'sche Ueberkünstlung an.“

Band I (zur Die Schachspielkunst) S. 354: „Die Vorrede dieser unkritischen Compilation beginnt ...“ [und S. 355]: „Ueber das Buch des Selenus urtheilt Koch sonst sehr richtig ...“

Band I (zum Elementarbuch): „Koch hat in diesem Lehrbuche seine gute Notation wieder verlassen, um in eine schlechtere Ziffernotation zurückzufallen. Glücklicherweise bringt er wenig Neues.“

Band I (zu W.Schlesinger): „Der Verfasser hieß Schlesinger. In der Vorrede werden Herrn Domprediger Koch wolverdiente Lectionen ertheilt.“



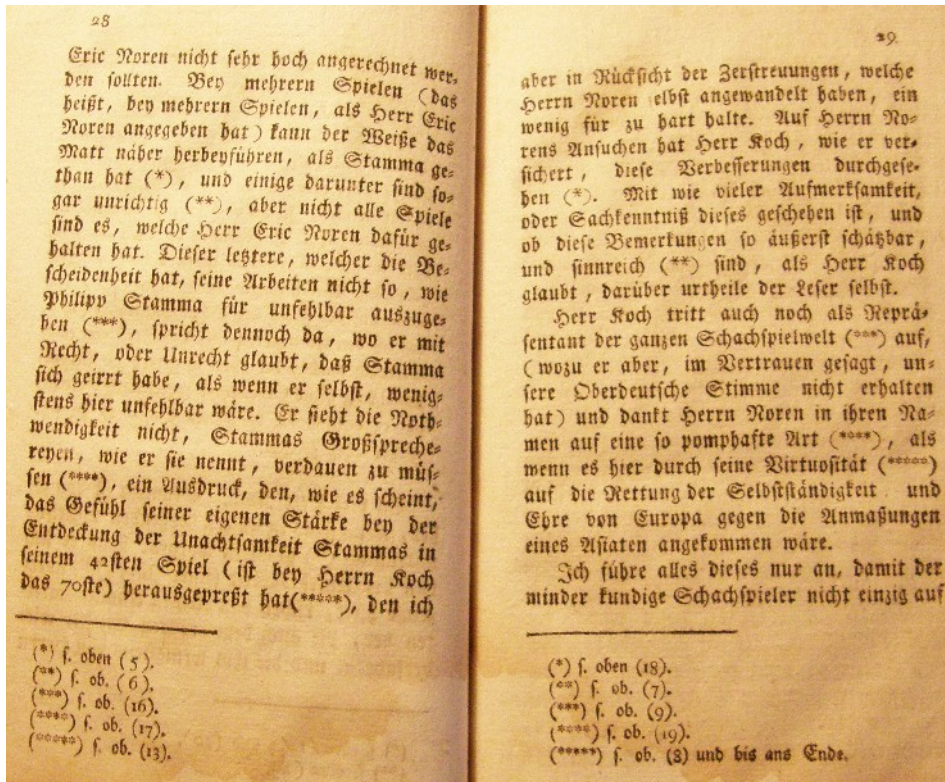
Johann Friedrich Wilhelm Koch

Meinung (IV) W. Schlesinger zum „Plagiat“

In “Beyträge zum Unterricht im Schachspiel“, Georg Aloys Belnay, Preßburg 1804: „... als in unserer Gegend Herrn Kochs zweyter Teil seiner Schachspielkunst bekannt wurde. In diesem zweyten Theil war mir gleich anfangs auffallend, das Werk eines noch lebenden Wiener Schachspiel-Schriftstellers (wiewohl ziemlich castrirt) eingerückt zu sehen. Es befremdete mich dieses um so mehr, als der Herausgeber der Schachspielkunst aus einer Gegend ist, wo man über Schriftsteller-Eigenthum so viel schönes und herzliches zu berichten weiß. Inzwischen beruhigte ich mich mit dem Gedanken – Herr Prediger Koch werde sich wohl vorher mit dem rechtmäßigen Eigenthümer dieses Werkes, nemlich mit dem Verfasser, ins Einvernehmen gesetzt haben. Allein man hat mich nachher vom Gegentheile versichern wollen, und daß Herr Allgayer um diese Einrückung gar nichts gewußt habe. Vielleicht gründete Herr Koch sein Recht auf den Einfall, daß er sein zusammengetragenes Buch in der Vorrede, und an einigen andern Stellen einen Schachcodex genannt hatte. Auf diesem Fall wäre es ein sehr glücklicher Einfall gewesen; denn ich finde, daß es weit bequemer ist, ein fremdes Werk abzuschreiben, als ein eigenes auszuarbeiten, weil man auf diese Art recht zwischen Wachen und Schlaf ein hübsches Honorarium verdienen, und nebenbey ein bischen Lärmen in der Welt machen kann.“

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Meinung (IV) W. Schlesinger zu Stamma



Stamma hat sein Meisterwerk ohne alle Anmerkungen bekanntgemacht. Und doch bedürfen sie deren sowohl zur Entwicklung seiner Meisterzüge; als auch, wie wohl selten, zu ihrer Berichtigung. Ich hoffe, der Schachspielwelt einen Dienst geleistet zu haben, daß ich Anmerkungen hinzugefügt habe, die ich theils schriftlichen Mittheilungen Mehrerer meiner Correspondenten, besonders dem Herrn D. Martinson und Albers in Lüneburg und dem Herrn Burgemeister Eric Noren zu Wismar in Schweden verdanke; theils aber aus den „Beyträgen zum Unterricht im Schachspiel von W. S., Einem Oesterreicher. Preßburg. 1804. 8.“ hie und da entlehnt habe, welche ungeachtet ihres polemischen Inhalts, einem großen Theile nach, Achtung und Benutzung zu einem Cooperator der Schachspielkunst verdienen.

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Lebensdaten

*** 30.05.1759 in Sudenburg bei Magdeburg**
+ 03.03.1831 in Magdeburg

(falsch bei Jeremy Gaige bzw. Johann Berger,
korrekt bei Otto Koch, Deutsche Schachblätter 1914)



„Ein zweiter schmerzlicher Verlust ist dem ersten* gefolgt.
Auch der zweite Domprediger hieselbst, Herr Consistorialrath Dr. Koch
ist dem Staat und der Kirche durch den Tod entnommen ...“ (Amtsblatt
der königlichen Regierung zu Magdeburg 1831, 106)

Magdeburgische Zeitung (17.03.1831):

„Koch konnte den Tod seiner einzigen Tochter, die acht Monate vor ihm
starb, nicht verwinden, er hinterließ drei Söhne. Seine letzte Predigt hielt
Koch vor der Domgemeinde am 27.02.1831, er starb an einem
„Lungenschlag“.“

*** Der erste Domprediger zum Magdeburg, Franz Bogislaus Westermeier,
starb einen Tag vor J.F.W. Koch am 02.03.1831.**

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Familienverhältnisse und Ausbildung

Koch entstammte einer zugewanderten Braunschweiger Kaufmannsfamilie.

Der Vater, der Kaufmann, Vorsteher und Faktor B.A. Koch verstarb früh (1761), die Mutter, Marie Magdalene Koch geb. Preußner, verheiratete sich erneut mit G.E. Dunte.

Der begabte Junge erlernte schon früh das Orgelspiel, 1771 begann seine Schulzeit an der Domschule Mariae Magdalенаe Preussen zu Magdeburg.

Im Folgejahr kam Koch auf Empfehlung des Predigers Köppe aus Sudenburg an die Schule des Klosters Berge (Ostern 1772 bis 1775) und erhielt dort nahezu kostenfreie Ausbildung.

Ab Ostern 1777 studierte Koch Theologie an der Universität Halle a. S., im September 1779 (zu Michaelis) wurde er Lehrer an der Magdeburger Domschule.



Johann Friedrich Wilhelm Koch

Ein- und Aufstieg als Lehrer und Theologe

Ein knappes Jahr später (Februar 1780) berief der neue Probst G.S. Rötger den 21zig-jährigen Koch an das Pädagogium des Klosters „Unser Lieben Frauen“ in Magdeburg.

Kochs Unterrichtsfächer waren ungewöhnlich vielfältig:
Alte Sprachen (Griechisch, Hebräisch und Latein),
Naturwissenschaften (Physik, Physiologie, Mathematik) und
Religion.

Zudem war er verantwortlich für die Bibliotheksarbeit des Klosters.

Im Domprobst G.S. Rötger hatte Koch einen vertrauten Freund und Förderer gefunden, der dessen pädagogischen und fachlichen Qualitäten schätzte (Jahrbuch des Pädagogiums 1793b, S.58):

„... daß man nur selten einen Schulman finden wird, der in dem Grade, wie er in so mancherlei und so verschiedenartigen Fächern durch Geschicklichkeit und zugleich durch ganz vorzügliche Lehrertalente sich auszeichnet.“



Johann Friedrich Wilhelm Koch

Lebensweg (I) - Familie

Die weitere berufliche Karriere Kochs verlief beeindruckend gradlinig:

Bereits mit 26 Jahren (Juni 1785) erfolgte die Wahl in den Konvent der Lehranstalt und am 07.10.1785 seine Ernennung zum Rektor.

Im Jahr seiner Eheschließung mit Elisabeth Henriette Charlotte Leiber aus Schönebeck (Heirat am 17. Juli 1792) verließ Koch die Klosterschule „unter stärkerer eigener Rührung und unter gewaltsamerer Erschütterung der Schüler“ und nahm die Berufung zum dritten Prediger an die St. Johannis-Kirche in Magdeburg an, ab Dezember 1807 dann zweiter Prediger.

Wahrscheinlich reichte die karge Bezahlung an der Klosterschule (135 Taler Jahresgehalt) nicht aus, eine junge Familie zu ernähren. Die Kochs hatten acht Kinder, von denen jedoch nur drei Söhne den Vater überlebten.



Johann Friedrich Wilhelm Koch

Lebensweg (II) - Ansprüche und Ziele

Seine Antrittsrede in St. Johannis hielt Koch am 14. Juni 1792, in der er über seine Tätigkeit am Kloster „Unser Lieben Frau“ resümierte und sein Erziehungsziel als Pädagoge darlegte:

„Ehrwürdig und wohlthätig war ... der Beruf eines Erziehers und Lehrers der Jugend. Denn er forderte mich auf, nach dem Maß meiner Kräfte, für die Bearbeitung und Bereicherung des Verstandes, und für die Richtung und Bildung des Herzens einer nicht geringen Menge von Kindern und Jünglingen thätig zu seyn ... durch diese Bemühungen, welche der Segen Gottes sichtbar begleitete, ... nicht nur den Jünglingen zu nutzen, die meiner Bildung anvertraut waren, sondern auch auf andere wieder durch sie gemeinnützige Kenntnisse und Erfahrungen, und gute Gesinnungen und Grundsätze zu verbreiten.“

Die persönliche Anforderung seiner neuen Aufgabe beschrieb er wie folgt:

„... die lebendige und wirksame Erkenntniß meines Schöpfers und Vaters zum Hauptgegenstand meines Forschens und meiner Belehrungen zu machen“ und somit „nicht bloß für diese Welt sondern auch für den Himmel zu arbeiten“.



Johann Friedrich Wilhelm Koch

Lebensweg (III) - Unter französischer Besatzung

Koch fühlte sich trotz des Ausscheidens aus dem Pädagogium seinen Freunden, allen voran Rötger, weiterhin verbunden und unterstützte ihre Arbeit im Gemeinderat (ab 1808, hier u.a. auch der Kaufmann L 'hermet erwähnt !) oder im "Bürgerrettungs-Institut" (ab 1824 Mitdirektor), von 1802 bis 1807 war er Direktor der Magdeburger Handlungsschule.



Bereits 1808 ernannte das Magdeburger Domkapitel Koch zum zweiten Prediger am Dom, seine Berufung erfolgt im Jahr 1810, noch in diesem Jahr wurde das Domkapitel aufgelöst.

Seit 1806 stand Magdeburg als stärkste preußische Festung unter französischer Besatzung, die Bevölkerung hatte unter der Beschaffung der „Verproviantierung der hiesigen Vestung erforderlichen Lebensmittel“ extrem zu leiden.

Koch war ab 1812 königlich-westfälischer Superintendent der ersten Magdeburgischen Diözese (unter Jerome von Westfalen).

Am 11.02.1813 erhielt das königlich-westfälische Konsistorium den Befehl zur Räumung des Domes, man siedelte in die Heilig-Geist-Kirche über. Abwechselnd standen nun die Domprediger Westermeier und Koch sowie der Prediger der Heilig-Geist-Kirche, C.C.G. Zerrenner auf der Kanzel.

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Lebensweg (III) – Konsistorial- und Schulrat

Die Fremdherrschaft in Magdeburg wurde am 24.05.1814 mit dem Einzug von General von Tauentzien beendet, Koch würdigte diesen Tag wie folgt:

„Wie verlassen und rathlos fühlten wir uns nicht, als wir die milde, gerechte Regierung Friedrich Wilhelms mit der Herrschaft eines Fremdlings vertauschen mußten, an dem kein Band des Herzens, selbst nicht der Sprache, uns knüpfte; ... bey dem täglichen Anblick einer im Kriegsgetümmel genährten Zügellosigkeit und Sittenverwilderung; ... wer fragte sich da sich selbst nicht oft im Stillen: wohin wird das alles führen.“
(Koch, Predigt zur Feyer der am 24.May 1814 erfolgten preussischen Besitznahme von Magdeburg, 1814 S. 8)

Ende des Jahres 1814 wurde Koch Mitglied des Konsistoriums in Magdeburg, dann zum 16.04.1816 (gemeinsam mit Zerrenner) zum Konsistorial- und Schulrat der Kirchenprovinz Sachsen berufen.



Johann Friedrich Wilhelm Koch

Lebensweg (IV) - Ämter und Ehrungen

Koch war in führenden Positionen seiner Heimatstadt tätig und beeinflusste das dortige kulturelle Leben zu Beginn des 19. Jahrhunderts nachhaltig.

Seine Leistungen fanden noch zu Lebzeiten Anerkennung: 1825 erhielt er aufgrund seiner Verdienste den Roten Adler-Orden Dritter Klasse mit Eichenlaub.

Am 05.10.1829 zu Ehren seines 50. Amtsjubiläum als Pädagoge und Theologe wurde Koch der Zweite Rote Adler-Orden verliehen, zugleich erhielt er die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Halle a. S.

Koch engagierte sich für die Errichtung eines Denkmals für August Hermann Francke in Halle (Oberbürgermeister von Magdeburg) und (zusammen mit Rötger) für die Zweihundertjahrfeier der Zerstörung Magdeburgs im Dreißigjährigen Krieg, die er jedoch nicht mehr erleben sollte.

Ab seinem 40zigsten Lebensjahr entfaltete Koch eine rege schriftstellerische Tätigkeit, neben zahlreichen Predigten, Reden, Gelegenheits- und Schulschriften liegen uns umfangreiche Werke zur Botanik, Musik, Arithmetik und zur Schachspielkunst vor.



Johann Friedrich Wilhelm Koch

Literarisches Werk außer Schach

Das Damenspiel auf feste Regeln gebracht, durch Musterspiele erläutert und mit Vier noch unbekannten Spielarten bereichert, Magdeburg, Wilhelm Heinrichshofen 1811, XVI+(260) Seiten + 2 Tafeln. (Laut Handbuch im wesentlichen ein Auszug aus „Lallement“, in der „Schachspielkunst“ Zweiter Theil schon *Thölden's* Damenspielmuster.)



Tausendjähriger Calender, Magdeburg 1813

Der Dom zu Magdeburg, Magdeburg 1815

Botanisches Handbuch zum Selbstunterricht für deutsche Liebhaber der Pflanzenkunde überhaupt, und für Gartenfreunde, Apotheker, Oekonomen und Forstmänner. Band 1, 3. Aufl. Magdeburg 1824

Melodienbuch in Ziffern, Magdeburg 1828

(Noten wurden durch Ziffern ersetzt und in ein anschauliches System gefaßt, es stellt eine Vereinfachung in der Musik für Laien dar.)

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Literarisches Werk – Schachspielkunst (1801)

Aus der Vorrede: „Die entferntere Veranlassung zur Herausgabe dieses Werkes ist schon über zwölf Jahr alt. Bey Gelegenheit einer mir übertragenen Umformung der Bibliothek des Kloster Unser Lieben Frauen hieselbst, an dessen Pädagogium ich als Rector stand, fiel mir nemlich das Schachspielwerk des Gustavus Selenus in die Hände. Die grosse Seltenheit desselben und sein wichtiger Inhalt bestimmte mich schon damals zu gelegentlichen Bekanntmachung dieses einzigen deutschen Originalwerkes über das Schachspiel.“ (Koch übersah den Hinweis auf den „Hispanier Ruy Lopez“, den Herzog August zu Braunschweig-Lüneburg in seiner Vorrede erteilt.)



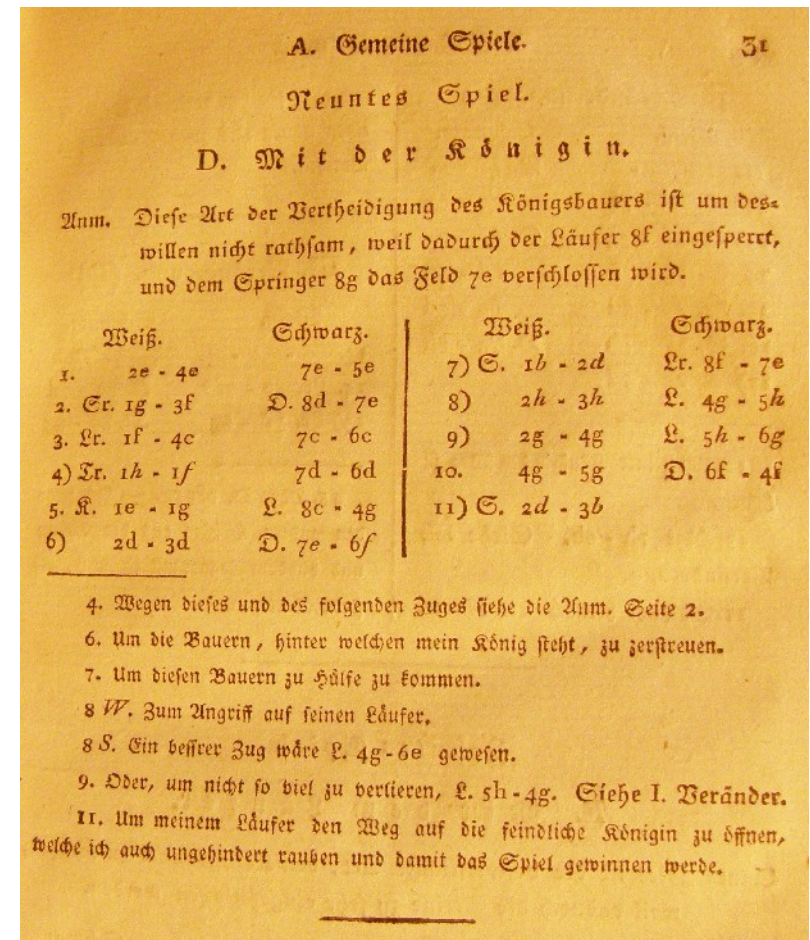
Johann Friedrich Wilhelm Koch

Literarisches Werk – Schachspielkunst (1801)

Otto Koch:

„... mit der Bekanntgabe dieses Meisters (also Selenus) dem praktischen Spiel, dem er doch dienen will, nicht viel gegeben werde, er greift darum in die Werke der folgenden Jahrhunderte hinein, übersetzt den Greco, vor allem aber Philidor und den Pariser Klub, während er mit Stamma dem Endspiel, wie es damals üblich war, eine Rolle zuweist.“

Hier: ungekehrte algebraische Notation und Rochade als Doppelzug



Johann Friedrich Wilhelm Koch

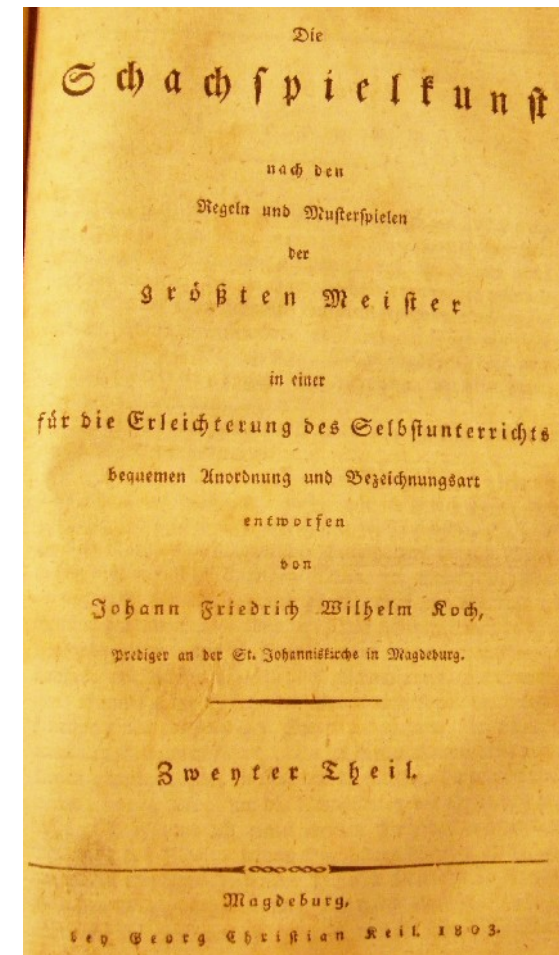
Literarisches Werk – Schachspielkunst (1803)

Aus der Vorrede:

„ ... hat eine, meine Erwartung so sehr übersteigende, gütige Aufnahme gefunden, daß ich es mit nicht erlauben konnte, die an mich deshalb ergangenen mündlichen und schriftlichen Wünsche und Aufforderungen achtungswerther Männer unbeachtet zu lassen.

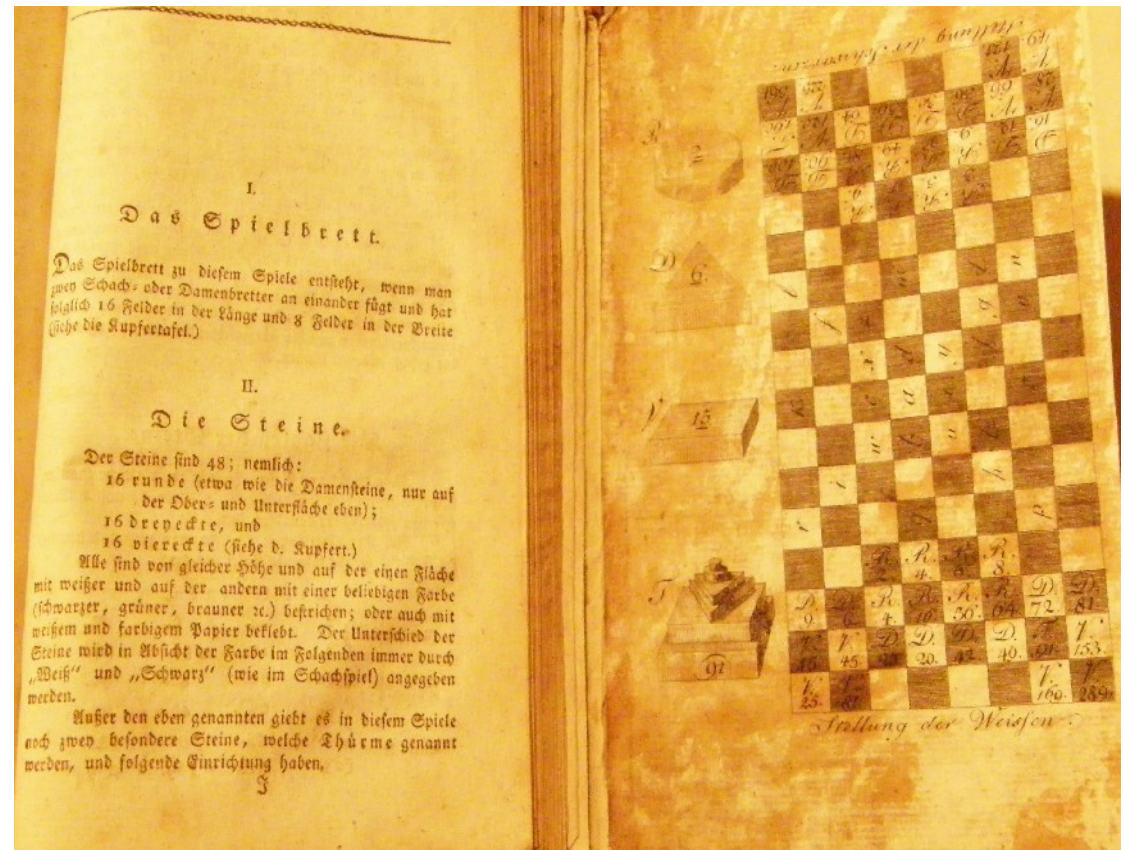
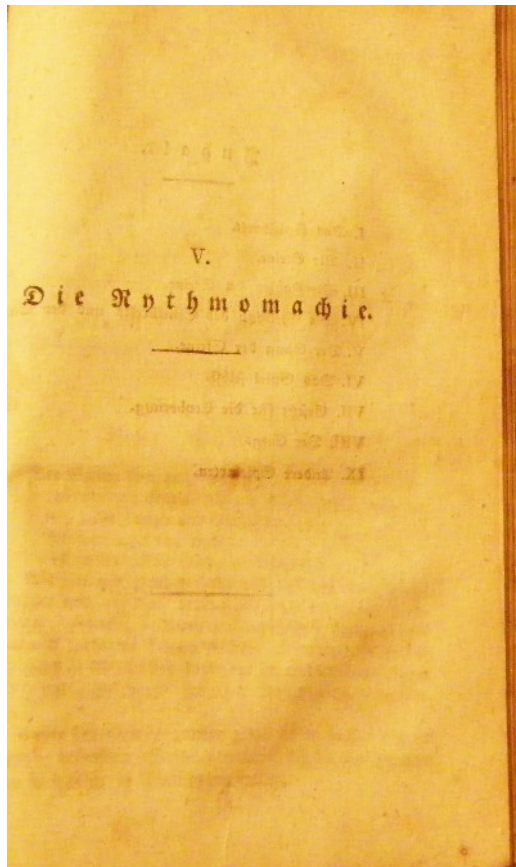
Gegenwärtiger Nachtrag soll ein Versuch seyn, das zu ergänzen, was man an einem vollständigen Schachcodex vermißt hatte, oder vermissen könnte.“

Neben den genannten „Übernahmen“ von Allgaier sind dies das Heldengedicht des Vida in der (nicht mustergültigen – O. Koch) Übersetzung eines Freundes, des Predigers Johann David Müller in Stemmern bei Magdeburg sowie die ausführlichen Anmerkungen zu Stamma von Burgemeister Eric Noren aus Wimmerby in Schweden, sowie das Schachspiel unter Vieren und die Rythmomachie.



Johann Friedrich Wilhelm Koch

Literarisches Werk – Rythmomachie (1803/1814)



]

Vieles von dem, was an Kochs ersten Werke noch zu tadeln ist, hat er vermieden oder verbessert in der 2. Auflage ..., das 1813 und 1814 herauskam und das bedeutend vermehrt ist durch Wiedergabe der Schriften des holländischen Generals Zuylen van Nieveld (sic), des Elias Stein und des „italienischen Ungenannten“ (Eroale del Rio) [und der „Straßburger Schachgeheimnisse“ (Montigny)].

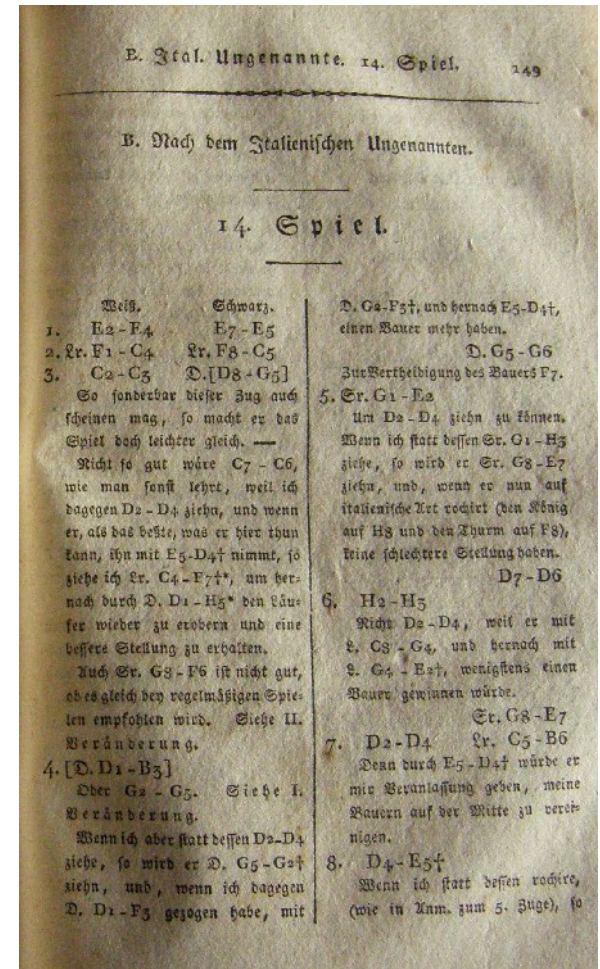


Johann Friedrich Wilhelm Koch

Literarisches Werk – Codex 1813 (und 1814)

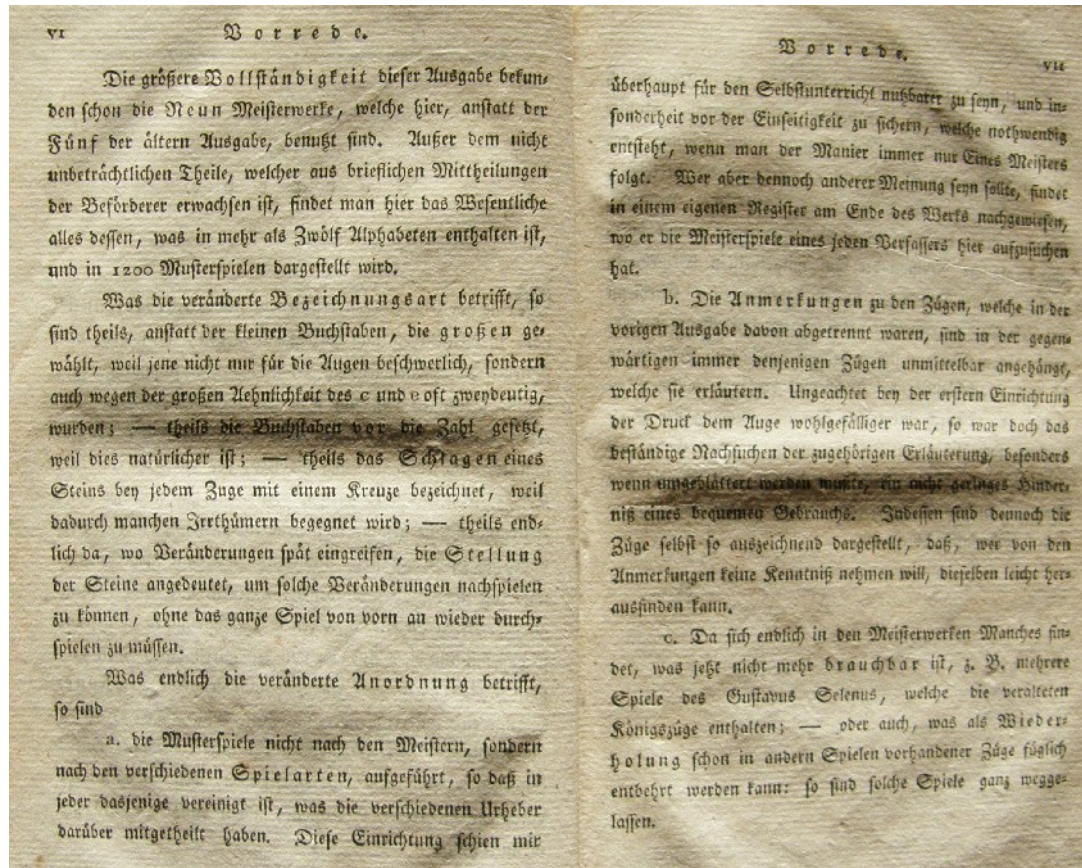
Aus der Vorrede:

„Meine vor zehn Jahren erschienene „Schachspielkunst“ hat, in öffentlichen und Privat=Urtheilen, so wie in dem schnellen Absatz einer sehr starken Auflage eine so günstige Aufnahme gefunden, daß eine neue Bearbeitung derselben längst erschienen seyn würde, wenn nicht die Zeitumstände alle Gemüther, und selbst auch das meinige, für dieses friedliche Kriegsspiel entfremdet hätten. Indessen gab mir der lange Zeitraum Muße genug, diese neue Ausgabe mit desto größerer Sorgfalt zu veranstalten ...[und sich] von der älteren durch einen größeren Reichthum, eine zweckmäßigere Bezeichnung und eine unterrichtendere und ökonomischere Anordnung unterscheidet.“



Johann Friedrich Wilhelm Koch

Literarisches Werk – Verbesserungen im Codex



In der Vorrede geht Koch auf alle Verbesserungen der Neuauflage ein.

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Literarisches Werk – Ein Fazit zum “Codex”

J.F.W. Koch war ein Pädagoge der „Aufklärung“, er stellte den praktischen Gesichtspunkt in seinem Schachwerk in den Vordergrund. Damit wollte er lehren, nicht belehren und baute bereitwillig auf dem vorhandenen Wissensstand zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf.

Die Methodik des Selbstunterrichtes im Schachspiel mag (trotz inhaltlicher Mängel hinsichtlich der zugrunde gelegten Regelwerke) auf den Kochschen „Codex“ zurückzuführen sein.

Kochs schachhistorische Kenntnisse waren für die damalige Zeit zwar bedeutend, doch schlichen sich offenkundige Fehler ein, zudem fehlte ihm (und wohl auch seinen Korrespondenten) scheinbar der Zugang zu den bedeutenden italienischen Werken (wie Ponziani).

Selbst polemischer Kritik (so der von Schlesinger) stellte sich Koch sachlich und übernahm zahlreiche Anregungen und Verbesserungen, bisweilen schien er jedoch zu sehr auf die Urteilsstärke seiner Zuarbeiter zu vertrauen.

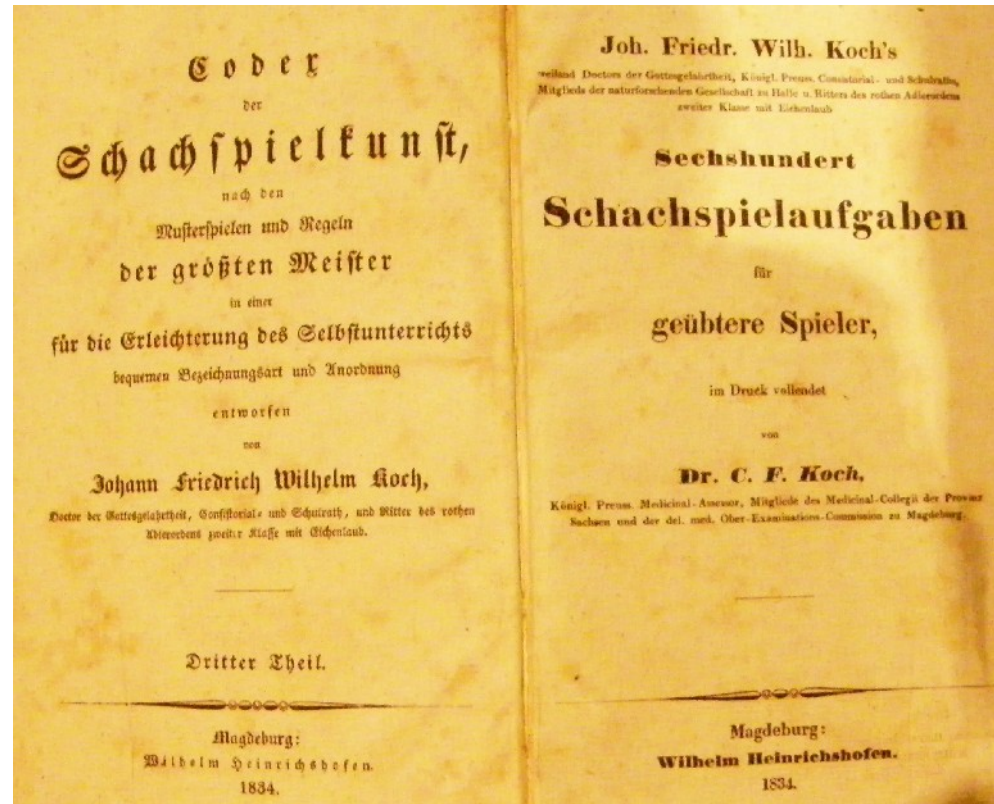
(Norensche Kommentare zu Endspiele des Stamma; Übernahme der Wildt'sche Zahlennotation.)

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Literarisches Werk – Aus dem Nachlaß

Von Kochs Sohn, dem
Magdeburger Arzt Dr. Carl
Friedrich Koch als Ergänzung
zum „Codex“ im Druck vollendet
und herausgegeben.

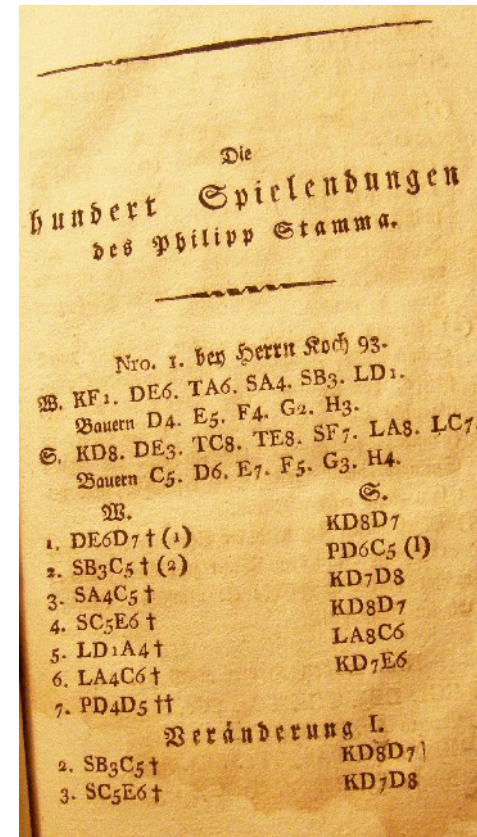
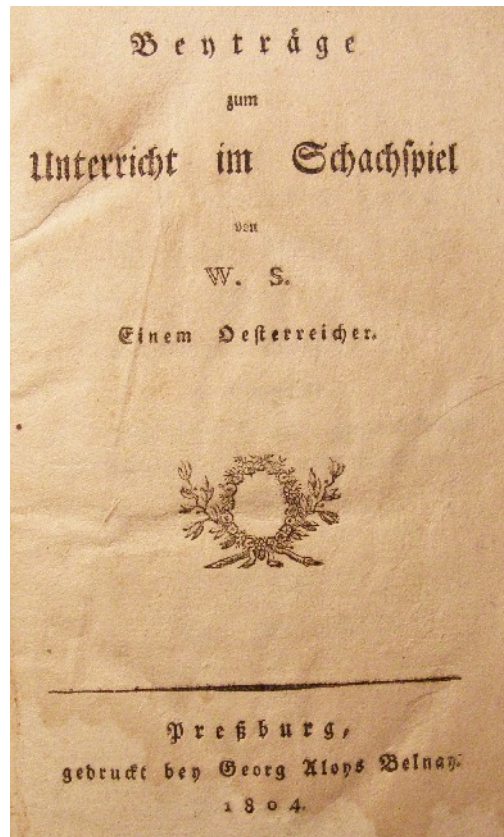
Otto Koch kritisiert heftig:
„Das ist aber ein ganz
unkritisches Unternehmen, das
zum Codex paßt, wie die Faust
aufs Auge und den Beweis liefert,
daß der Sohn vom Vater weder
die historische noch überhaupt
eine Schachader geerbt hat. ...“



Johann Friedrich Wilhelm Koch

Beyträge zum Unterricht im Schachspiel von W.S.

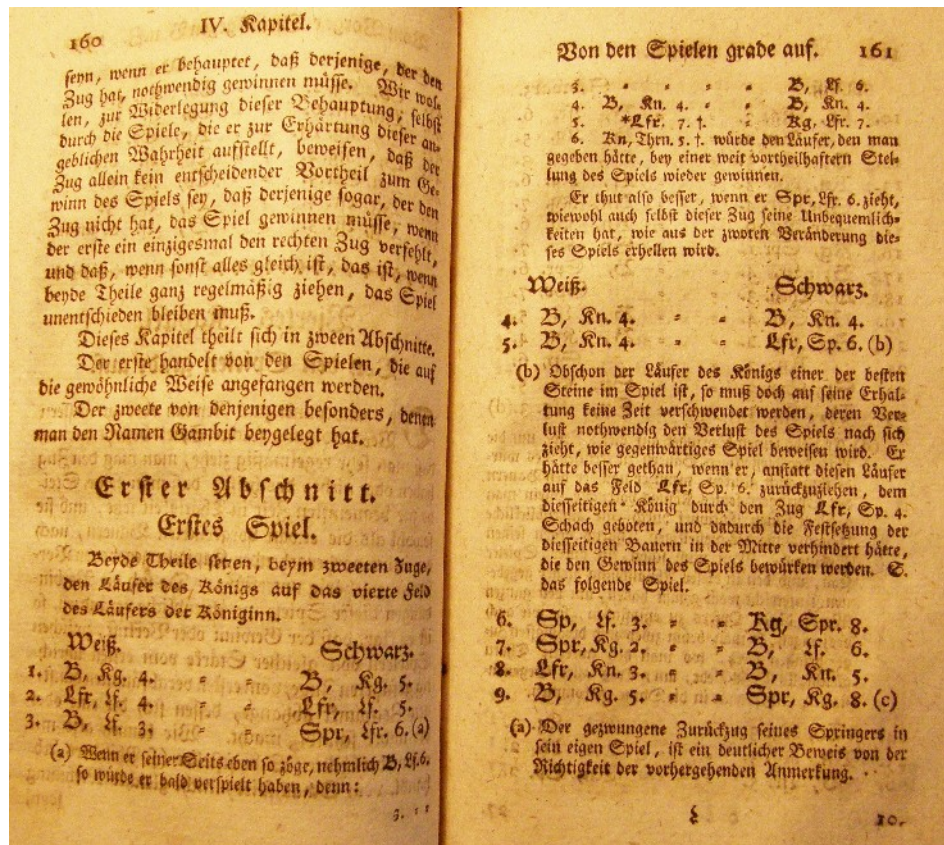
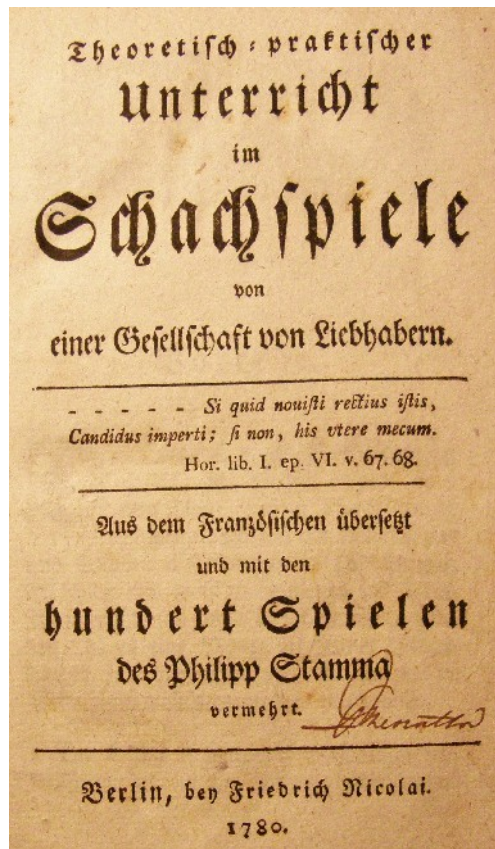
Einem Oesterreicher, Preßburg 1804.



[Sammlung Hans-Jürgen Fresen, Bochum]

Johann Friedrich Wilhelm Koch

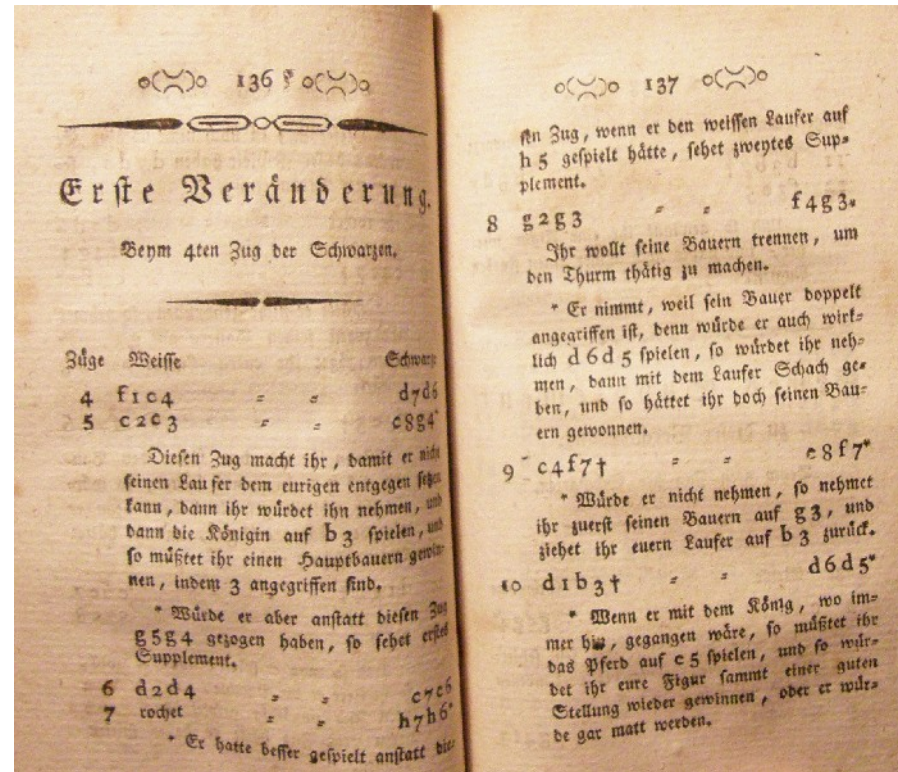
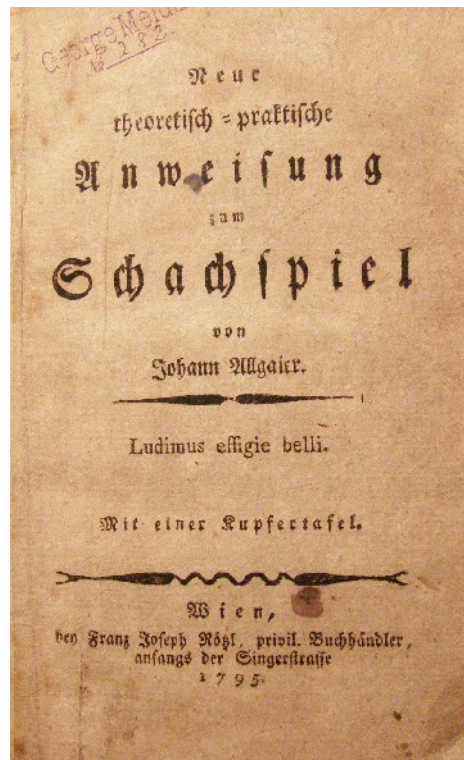
Theoretisch-praktischer Unterricht im Schachspiele von einer Gesellschaft von Liebhabern ... (Friedrich Nicolai), Berlin 1780.



[Sammlung Hans-Jürgen Fresen, Bochum]

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Neue theoretisch=praktische Anweisung zum Schachspiel von
Johann Allgaier, Wien 1795. (Koch verwendete 2. Auflage 1802)



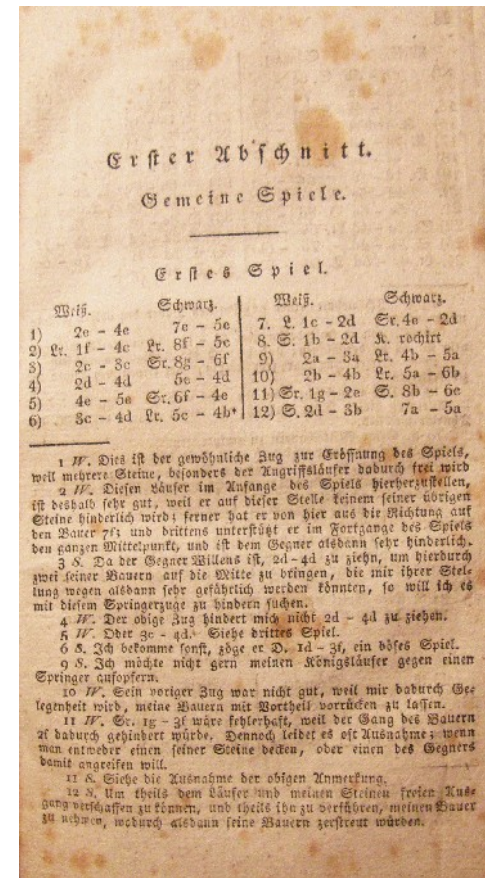
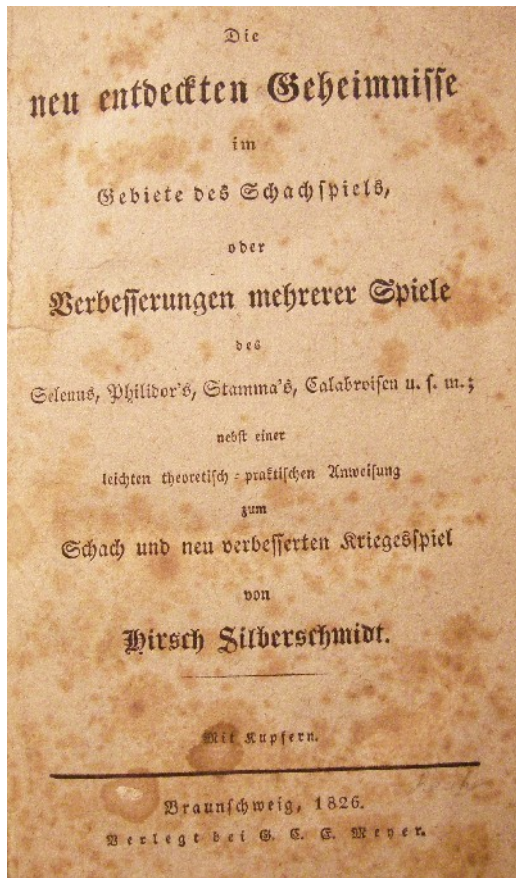
Das erste zum Theil selbständige deutsche Schachbuch (Antonius van der Linde)
[Sammlung Hans-Jürgen Fresen, Bochum]

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Die neu entdeckten Geheimnisse im Gebiete des Schachspiels,

...

von Hirsch Silberschmidt, Braunschweig 1826.

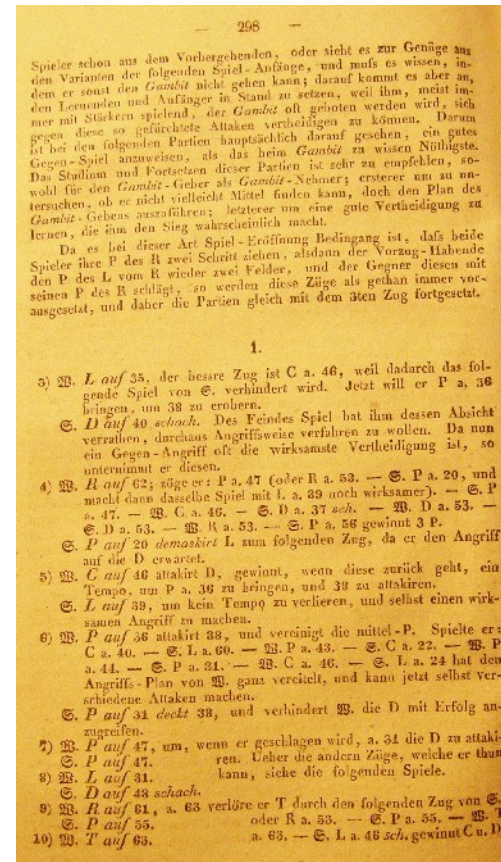
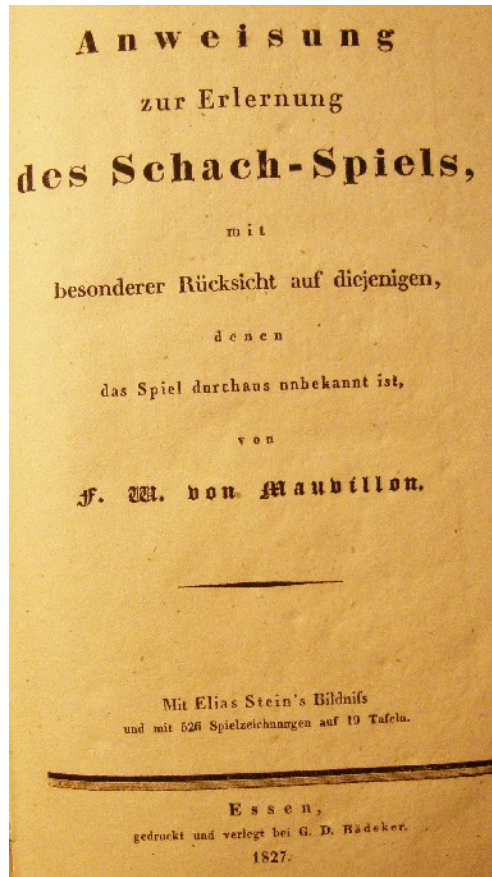


[Sammlung Hans-Jürgen Fresen, Bochum]

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Anweisung zur Erlernung des Schach-Spiels,

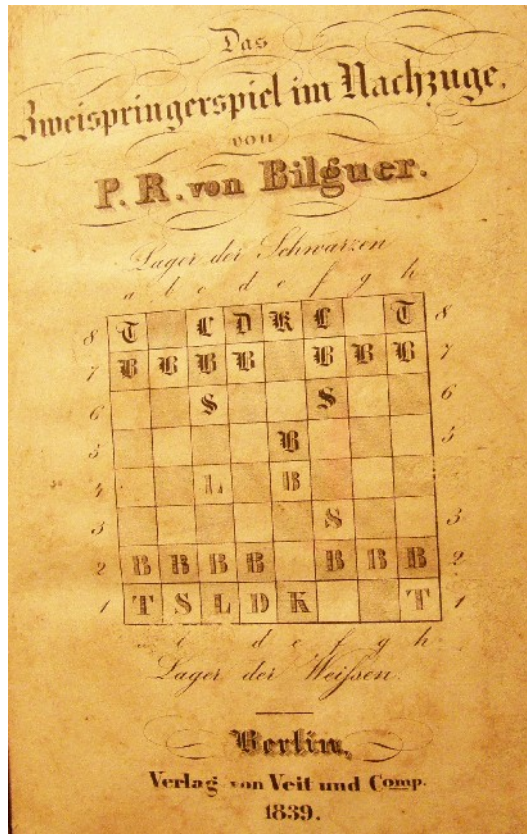
von F.W. von Mauvillon, Essen 1827.



[Sammlung Hans-Jürgen Fresen, Bochum]

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Das Zweispringerspiel im Nachzuge von P.R. von Bilguer,
Berlin 1839.



[Sammlung Hans-Jürgen Fresen, Bochum]

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Quellen und Dank

Pfarrer Otto Koch

**Johann Friedrich Wilhelm Koch und seine Verdienste
um die Literatur des Schachspiels**

**Deutsche Schachblätter 1913/1914 Nr. 23 S. 314 bis 316
und Nr. 24 S. 332 bis 334**

**(Dortige biografische Angaben beziehen sich auf einen Herrn
Franz Michl aus München.)**



Dr. Kerstin Dietzel [Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)]

Johann Friedrich Wilhelm Koch

Leben und Wirken eines Magdeburger Pädagogen und Theologen.

**In: Mathias Puhle (Hrsg.): Zwischen Kanzel und Katheder.
Magdeburg: Kloster Unser Lieben Frauen (1998) S. 47-52**

**Frau Dietzel danke ich herzlich für Ihre freundlich gewährte Unterstützung
und die Erlaubnis, aus Ihrem Aufsatz großzügig zu zitieren.**

Tassilo von Heydebrand und der Lasa

Ein „verpasstes Thema“ ... - A „topic missed“

**Vielen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit !
Thank You so much
for Your Attention !**

**Die Berufskarriere
des Diplomaten hat
vielleicht „Das erste
internationale
Schachturnier von
Trier 1848“
verhindert.**

